

Magnahmen zu erwägen. Aber die Erwägung war, gemäß den Verpflichtungen der Völkerbundsatzung unvermeidlich.

Sch möchte hier wiederholen, was ich bereits früher gesagt habe und worauf ich nicht oft genug bestehen kann, daß dieser Streit kein britisch-italienischer Streit ist. Es ist ein Streit zwischen Italien und dem Völkerbund. Denn Großbritannien ist nicht isoliert vorgegangen, und Großbritannien wird nichts isoliert unternehmen. Das Ziel des Völkerbundes heißt Frieden und nicht Krieg, und Krieg ist das Letzte, was die britische Regierung beabsichtigt. Es hat zu viel Kriegsgerede gegeben und all dieses Gerede ist vom Uebel. Wir sind jederzeit bereit, eine sich bietende Gelegenheit zur Herbeiführung einer Versöhnung zu ergreifen. Unser Ziel ist der Friede und wir, die dem Völkerbund angehören, suchen ihn zusammen mit den Völkern zu erreichen. Wir gehen ihnen mit keinem Schritt voran, hinten aber auch mit keinem Schritt hinter ihnen her, und wir ergreifen keinen Schritt, es sei denn in voller Einigung mit denen, die mit uns zusammenarbeiten.

Es ist aber richtig, daß der Weg, den wir beschritten haben, für uns alle, die wir im Völkerbund sind, ein neuer Weg ist. Ich bin der Überzeugung, daß die Unterstützung des Völkerbundes in diesem Lande stärker und allgemeiner denn je sein wird, wenn der Völkerbund das tun kann, was er zu tun hat. Falls er jedoch Mißerfolg haben sollte, so glaube ich, daß es der Wunsch dieses Landes ist, und zwar der glühende Wunsch, nach Möglichkeit seine schwachen Stellen zu stärken und ihn wirksam zu machen in der Richtung, in der seine Gründer es erwartet haben. In keinem Falle glaube ich, daß unser Volk nachgeben wird, ohne noch einmal den Versuch zu machen, diesen Mechanismus wirksam zu machen, anstatt die Welt in einen Zustand zurückfallen zu lassen, in dem (ich möchte nicht sagen, ein Krieg nicht mehr verhindert werden kann), in dem es aber so weit kommt, daß jede Nation bis zu den Zähnen bewaffnet ist, und ohne Einschränkung in der ganzen Welt um die Wette gerüstet wird.

Baldwin führte dann weiter aus, er brauche nur eines hinzuzufügen, außerhalb Englands behaupte man, eines der Hauptziele der englischen Haltung sei,

daß England den Faschismus in Italien bekämpfen und umhürzen wolle. „Das ist eine gefährliche Lüge“,

so führte er aus. „Welche Regierung Italien hat, geht nur Italien etwas an.“ Die Zeiten seien vorbei, in denen England zu den Waffen griff, um eine Regierungsform zu kürzen, weil sie anders geartet sei, als die in England bestehende.

Zum Schluß kam Baldwin dann auf die innerpolitische Lage zu sprechen und bestätigte, daß er entschlossen sei, Parlamentsneuwahlen abzuhalten; den genauen Zeitpunkt könne er jedoch erst im Parlament bekanntgeben.

Sitzung der Sanktionskonferenz

Annahme der wirtschaftlichen Sanktionen

Genf, 20. Okt. Die Sanktionskonferenz trat am späten Abend des Samstag zusammen, um ihren ersten Arbeitsabschnitt mit der Annahme der drei Vorschläge über wirtschaftliche Sanktionen zu beenden. Diese Vorschläge, die frühestens Ende dieses Monats in Kraft gesetzt werden sollen, beziehen sich

1. auf den Boykott italienischer Erzeugnisse,
2. auf die Sperrung der Zufuhr kriegswichtiger Rohstoffe nach Italien und
3. auf den Ausgleich der den Sanktionsteilnehmern entstehenden wirtschaftlichen Schäden.

Vor Beginn der Aussprache gab der österreichische Vertreter Dr. Schüller eine allgemeine Erklärung über die Stellung Österreichs zu den wirtschaftlichen Sanktionen ab. Auf den Wirtschaftsaustausch mit Italien zu verzichten, hieße für Österreich, daß die Sanierung für die das österreichische Volk große Opfer gebracht und Arbeitslosigkeit auf sich genommen habe, gefährdet und vielleicht bedroht werde. Die ungarische Vertreter, von Ridel, kündigte Stimmhaltung an. Ungarn wolle seinen Handel nicht aus Anlaß der Sanktionen anormal ausdehnen oder als Vertreter fremder Einfuhr auftreten.

Im übrigen wurden gegen den Vorschlag Nummer drei nur Vorbehalte nicht grundsätzlicher Art von Chile, Iran, Uruguay und Paraguay gemacht. Diese Länder nahmen mehr oder weniger deutlich für sich das Recht auf Ausgleich auf Grund von Artikel 16 Absatz 3 in Anspruch.

Nur gegen die Vorbehalte Anarans, Spaniens und Albanien

wurde sodann der Vorschlag über die Zufuhrsperrung für gewisse kriegswichtige Rohstoffe angenommen. Dieser Vorschlag verbietet die Ausfuhr von Zinn- und Zinnoxid, von Kautschuk, Bauxit, Aluminium, Aluminiumoxid, Eisenerzen und Altschmelzen, Chrom, Mangan, Nickel, Zinn und Zinnerze im Rohzustand usw. Weiter sind die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit die erwähnten Erzeugnisse, wenn sie nach anderen Ländern als Italien und seinen Besitztungen ausgeführt werden, nicht mittel- oder unmittelbar dorthin gelangen. Die Maßnahmen beziehen sich auch auf die laufenden Verträge.

Ohne Aussprache wurde sodann der Vorschlag angenommen, der sich auf die gegenseitige Unterstützung der an Sanktionen teilnehmenden Staaten bezieht. Gegenüber dem bereits bekanntgewordenen Entwurf wurde lediglich die Bestimmung über die an den Sanktionen nicht teilnehmenden Völkerbundsmitgliedern geändert.

Die Konferenz erteilte nach Annahme der drei Vorschläge ihre Zustimmung zu einem Schreiben, das der Präsident an die Nichtmitglieder des Völkerbundes richten soll. In diesem Schreiben wird die Ueberzeugung von Schriftführer über den italienisch-abessinischen Streit einschließlich der Protokolle der Ratssitzung vom 7. Oktober und der Sitzungen der Völkerbundsversammlung vom 9. bis 11. Oktober sowie der bisherigen Entscheidungen der Sanktionskonferenz mitgeteilt. Außerdem soll der Präsident zum Ausdruck bringen, daß die in der Konferenz vertretenen Regierungen es begrüßen würden, die Mitteilungen zu erhalten, die die einzelnen Nichtmitglieder für zweckmäßig erachten sollten, wie die Bekanntgabe von Maßnahmen, die die betreffenden Regierungen unter den gegenwärtigen Umständen in Aussicht nehmen wollten.

Die Konferenz beschloß, am 31. Oktober wieder zusammenzutreten. Inzwischen soll der Arbeitsausschuß, in dem 18 Staaten vertreten sind, die Durchführung der den Regierungen bereits unterbreiteten Vorschläge verfolgen und der Konferenz bzw. den darin vertretenen Regierungen etwaige neue Vorschläge unterbreiten.

Am Schluß der Sitzung gab Litwino eine Erklärung allgemeiner Art ab. Er wies darauf hin, daß das von der Konferenz beschlossene System wirtschaftlicher Sanktionen nicht vollständig sei. Diese Einschränkung dürfe keinen Schußfall bei etwaigen künftigen Angriffen bilden. Die Sowjetregierung werde die Durchführung der Konferenzvorschläge durch die anderen Regierungen genau verfolgen. Sollte diese sich nicht als wirksam erweisen, müsse sich die Sowjetregierung das Recht vorbehalten, ihre eigenen Verpflichtungen einer Überprüfung zu unterziehen.

Die französische Antwort

Eine neue Auslegung des Artikels 16

Paris, 19. Okt. Die Pariser Morgenpresse ist im Hinblick auf die weitere Entwicklung der italienisch-englischen Spannung und die französisch-englische Zusammenarbeit ausgesprochen optimistisch. Die Besprechungen des französischen Ministerpräsidenten mit dem englischen Botschafter in Paris, die mit der Ueberreichung der französischen Antwortnote auf die letzte englische Anfrage wegen der Auslegung des Artikels 16 schloß, ebenso wie die Unterredung, die Mussolini in Rom mit dem englischen Botschafter hatte, werden als Zeichen merklicher Entspannung gewertet. Man hofft und rechnet damit, daß die englische Regierung nunmehr dem von Laval geäußerten Wunsch nachkommen und einige Flotteneinheiten aus dem Mittelmeer zurückziehen wird und daß auch Mussolini der englischen Forderung auf Zurückziehung eines Teiles seiner Truppen aus Lybien stattgeben dürfte.

Obgleich der Wortlaut der französischen Antwort noch nicht bekannt ist, da die Veröffentlichung angeblich erst anfangs der kommenden Woche erfolgen soll, scheint man nicht zuletzt aus der Genugtuung, die sie in englischen Kreisen ausgelöst hat, daß sie diesmal bejahend ausgefallen ist. In Wahrheit scheint jedoch der französische Ministerpräsident auch weiterhin einige Vorbehalte gemacht zu haben, die aber in der Note nicht ausdrücklich niedergelegt sind.

So schreibt der sonst gut unterrichtete Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Bertinag, daß die französische Note in ihren Grundzügen zwar bejahend sei, daß sie aber nichtsdestoweniger einige Vorbehalte aufweise. Frankreich erkläre sich hinsichtlich der Auslegung des Paragraphen 3 des Artikels 16 mit England solidarisch, vermeide es aber, vom englischen Geschwader im Mittelmeer zu sprechen, was mit anderen Worten heißen wolle, es erkenne dieses Geschwader nicht als den Vertreter der Völkerbundsatzungen an. Besonderen Nachdruck lege die französische Note auf die „gemeinsam beschlossenen Sühnemagnahmen“.

Gerade auf diesen Teil des Paragraphen 3 legt auch die Außenpolitikerin des „Deure“ den Hauptwert bei der Beurteilung der französischen Antwort. Vom rechtlichen Standpunkt aus betrachtet, erkläre sich Frankreich bereit, die aus diesem Artikel hervorgehenden Verpflichtungen zu übernehmen. Politisch gesehen bestehe es aber auf dem bisherigen Standpunkt, wonach die französisch-englische Solidarität nur dann zur Pflicht werde, wenn die Sühnemagnahmen gemeinsam beschlossen worden seien. Praktisch gehe eine solche Auslegung darauf hinaus, daß in Zukunft jeder Staat, der den Pakt verleihe, im voraus wisse, daß die zu ergreifenden Sühnemagnahmen zunächst einmal die fast einstimmige Billigung des Völkerbundes finden müssen. Es handle sich also um eine ganz neue Auslegung des Artikels 16. Der Londoner Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ will wissen, daß zwischen England und Frankreich eine dahingehende Vereinbarung getroffen worden sei, daß England 75 000 Tonnen seiner Flotte aus dem Mittelmeer zurückziehe und daß diese Einheiten durch französische Schiffe ersetzt werden sollten.

Wie der „Matin“ und der „Petit Parisien“ beurteilt auch das „Journal“ die neue Lage. Die französische Antwort sei klar und bedeute, daß Frankreich sich an allen Maßnahmen beteiligen werde, die der Völkerbund gegen einen kriegführenden Staat ergreife. Deshalb dürfe man aber nicht annehmen, daß Frankreich in irgend ein Abenteuer hineingezogen werden könne.

In allen anderen Blättern findet man den besonderen Hinweis auf die sogenannten „kollektiven Verpflichtungen“ wieder, zu deren Annahme sich Frankreich bereit erklärt habe. Man umgeht aber, anscheinend auf höheren Wink, eine genaue Prüfung der von England geforderten Stellungnahme über den gerade jetzt vorliegenden Fall einer französischen Unterstützung der englischen Flotte im Mittelmeer. Die „Journée Industrielle“ weilt darauf hin, daß die französische Antwort viel allgemeiner gehalten sei als die englische Frage. Sie enthalte alle Bedingungen und Möglichkeiten eines französischen Beschlusses.

„Frankreich sagt ja“

Englische Blätterstimmen zur französischen Antwort

London, 19. Okt. Die englische Morgenpresse bestätigt in groß aufgemachten Meldungen, daß die französische Antwortnote auf die britische Anfrage bezüglich einer französischen Flottenunterstützung im Mittelmeer dem britischen Botschafter in Paris überreicht worden ist. Nach einer halbamtlichen Mitteilung der britischen Botschaft in Paris laute die Antwort auf alle von England aufgeworfenen Fragen durchaus bejahend. „Frankreich sagt ja“, lautet daher die allgemeine Ueberschrift der Meldungen, obwohl einige Blätter wissen wollen, daß die französische Antwort mit gewissen Bedingungen verknüpft sei. Gleichzeitige Meldungen aus Rom, daß die Besprechungen Mussolinis mit dem britischen und dem französischen Botschafter „herzlich“ verlaufen seien und daß nach einer amtlichen römischen Mitteilung „die Türen nicht geschlossen sind“, veranlassen die Presse zu einem gedämpften Optimismus in der Beurteilung der Gesamtlage.

Reuter meldet, der Bericht, daß Laval mit Ja geantwortet habe, sei in London mit großer Befriedigung aufgenommen worden. In dem die französische Flotte der englischen ihre Unterstützung leihe, sei Großbritannien, wie verlautet, gewillt, einige der im Mittelmeer angesammelten Flottenverstärkungen zurückziehen. Bevor die britische Flotte wieder auf einen normalen Stand im Mittelmeer zurückgeführt werden könnte, müßten zwei Bedingungen erfüllt werden: 1. Italien müsse seine Truppenverpflichtungen in Lybien zurückziehen, 2. müsse eine Besserung der allgemeinen Lage eintreten, womit gemeint sei, daß die italienischen Presseangriffe gegen England eingestill werden sollen. Obwohl es nicht unmöglich sei, daß diese beiden Versicherungen später erfüllt werden, sei bisher noch keine Verständigung zwischen der britischen und der italienischen Regierung in dieser Frage erzielt.

Reuter meldet, daß die französische Antwort bedingt sei. Im einzelnen erklärte die französische Regierung, daß sie mit der britischen Auslegung von Absatz 3 des Artikels 16 der Völkerbundsatzung einig gehe, wonach die gegenseitige Unterstützung der Völkerbundsmitglieder einem Staat gegenüber automatisch fällig ist, der als Teilnehmer an kollektiven Sühnemagnahmen von einem zum Verleher der Sanktion erklärten Staat angegriffen wird. Ein wichtiger Abschnitt in der Note bejahe jedoch, daß im Falle der Herausforderung dieses Angriffes durch individuelle Magnahmen der Absatz 1 des Artikels 16 in Kraft trete. In diesem Falle würde die französische Note die automatische Anwendung von Absatz 3 des Artikels 16 nur im Falle von Gemeinschaftsmagnahmen bestätigen. Die volle Wirkung dieser rechtlichen Begründung könne jedoch durch gewisse „politische Erwägungen“ abgeschwächt werden. Schließlich er-

Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blant-Gismann.

Nachdruck verboten

Sie glaubte daran, daß dieser Brief den Vater milder und verständlicher stimmen würde. Von der nahen Dorfkirche her begannen die Abendglocken zu läuten.

„Friede auf Erden —“ schienen sie zu mahnen. Ja, Frieden, Frieden und Versöhnung, das wollte Regina bringen. Mit raschen Schritten ging sie weiter, dem Oerthof zu.

Sie erreichte das mächtige Gut gerade in dem Augenblick, da Martin Oerthof das große Tor schließen wollte, was schon seit Jahrzehnten nach dem Abendläuten geschah. „Vater —“, leise zaghaft, mit flehendem Ton in der Stimme rief Regina diesen Namen.

Martin Oerthof stand für Sekunden wie erstarrt und schaute Regina an, als wäre sie eine Fremde. Wohl hielt er das Tor offen, aber er ging keinen Schritt seinem Kinde entgegen.

Stumm standen sich die beiden eine Weile gegenüber. Nur ihre Augen sprachen zueinander.

Unter den finsternen, harten Blicken des Oerthofbauern erblickte Reginas Gesicht. Sie fühlte sofort, daß sie sich eine große, schwere Aufgabe gestellt hatte, die nicht leicht zu bewältigen sein würde.

Aber sie zwang sich zu einem Lächeln. Um Haralds willen wollte sie sich demütigen, um ihm zu helfen, um ihm zu zeigen, welcher Opfer ihre Liebe fähig war.

Mit einer rührenden, flehenden Gebärde streckte sie dem Oerthofbauern ihre Hände entgegen.

Martin Oerthof zögerte einen Augenblick. Doch als er sah, daß sich einige Kinder neugierig herandrängten und auch in den benachbarten Häusern die Frauen und Mädchen aufstauten, weil sich wie ein Lauffeuer die Kunde verbreitet hatte, daß Regina Oerthof zurückgekehrt sei, ließ er seine Tochter eintreten.

Aber er reichte ihr nicht die Hand zum Willkommenruf. Sein Gesicht zeigte einen harten, verbitterten Zug und seine Augen schauten mit finsternen Blicken auf Regina, während er an ihrer Seite nach dem Hause zurückging.

Kein Wort wurde zwischen ihnen gesprochen.

Martin Oerthof öffnete vor Regina die Tür seines Zimmers und ließ sie eintreten. Mit einer flüchtigen Handbewegung lud er sie zum Sitzen ein.

„Als wäre ich eine Fremde!“ — dachte Regina schmerzhaft — und es kostete sie große Mühe, tapfer zu bleiben und nicht in heiße Tränen auszubrechen.

Martin Oerthof hatte seine Mühe an einen Haken gehängt, ging dann nach dem Fenster, schloß dieses unständlich und lehnte darauf nach seinem Schreibtisch zurück, wo er sich schwer und wuchtig in den Stuhl fallen ließ.

Alles geschah mit scheinbarer Gleichgültigkeit. Nicht das leiseste Wimperzucken verriet etwas von einer inneren Erregung, die diese unerwartete Heimkehr Reginas mit sich bringen mußte.

Er brachte es sogar fertig, erst einige Briefe durchzublätern, ehe er sich seiner Tochter zuwandte und fragte:

„Es muß sich wohl um etwas Besonderes handeln, weil du den Weg in dein Elternhaus zurückgefunden hast. Oder solltest du dich darauf besonnen haben, daß es die Kindespflicht gebietet, den Eltern gehorsam zu sein?“

Regina fühlte deutlich die Eiseströme, die die Nähe ihres Vaters ausströmte und seine barschen Worte taten ihr weh. Doch sie wollte ihr Ziel erreichen und deshalb erklärte sie mit zitternder Stimme:

„Ich habe drüben in Brasilien Ferdinand von Falkenberg wiedergefunden, Vater, und bringe dir den letzten Brief deiner Schwester Sabine, den mir ein Zufall in die Hände gespielt hat.“

„Du, das lägst du,“ leuchtete er.

Auch Regina hatte sich erhoben. Aug in Aug stand sie ihrem Vater gegenüber.

„Ach, perche die Wahrheit, Vater. Ich habe Ferdinand von Falkenberg, jenen Ferdinand von Falkenberg, den deine Schwester Sabine geliebt hat, drüben in Brasilien als einen

Einsiedler, als einen Ordensbruder gefunden, der mir noch dem Andenken seiner toten Liebe gelebt hat.“

„Das ist nicht wahr! Das glaube ich nicht!“

„Ich kann dir Beweise dafür bringen, Vater!“

Doch Martin Oerthof wehrte unwillig ab.

„Schweig, ich will nichts hören.“

Aber Regina fasste beschwörend nach den Händen des Vaters.

„Du mußt mich anhören, Vater. Es ist eine Fügung des Schicksals, das mich die Wege des Einsiedlers kreuzen ließ, der seit Jahrzehnten drüben in der Fremde ein hartes Leben führte. Er hat den Verlust seiner Braut nicht überwunden können. Er hat tief und schmerzhaft um Sabine getrauert, die ihm das Teuerste und Liebste auf der Welt gewesen ist.“

Da umklammerte Martin Oerthof mit beiden Händen die zarten Schultern seiner Tochter und leuchtete:

„Hüte dich, mir jetzt auch noch zu sagen, daß jener Falkenberg den Tod meiner Schwester nicht verschuldet hätte.“

„Vater, ich muß doch der Wahrheit die Ehre geben und Wahrheit ist es, daß deine Schwester Sabine durch die Härte deines Vaters in den Tod getrieben worden ist.“

„Regina — mit diesen Händen erwirge ich dich, wenn du diese Anklage noch einmal wiederholst.“

Martin Oerthofs Gesicht war mit einemmale totenküß geworden. Seine Augen traten fast aus den Höhlen hervor.

Doch Regina dachte nur daran, endlich endlich diesen furchtbaren Haß, der den Falkenbergs und den Oerthofs nichts als Unglück gebracht hatte, auszutünnen.

Furchtlos hielt sie den Blicken ihres Vaters stand.

Kämpfte sie doch um eine gerechte Sache. Sie mußte den Sieg davontragen.

Und so tastete sie mit zitternden Händen nach ihrer Tasche und zog den Brief hervor.

„Les dieses letzte Schreiben deiner Schwester. Es wird dich davon überzeugen müssen, daß Ferdinand von Falkenberg deiner Schwester die Treue gehalten hat und nur der Tod die beiden liebenden Herzen auseinanderreißen konnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Märk die Note, daß von einer Inkraftsetzung des Abschnitts 3 keine Rede sei, da weder England noch Italien einen Angriffsatt erwägen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Paris, durch den englisch-französischen Notenaustausch sei die Spannung zwischen London und Paris beseitigt und die allgemeine Lage verbessert worden. „Times“ meldet aus Paris, Laval habe erklärt: „Sowohl, ich habe ja gesagt.“ Welche Zweifel das französische Dokument auch erwecken möge, so habe sich doch Laval damit endgültig und klar verpflichtet. „Morningpost“ meldet, die französische Antwort enthalte eine sorgfältige Darlegung dessen, was Frankreich als Gegenleistung erwarte. „Daily Herald“ zufolge habe England Laval mitgeteilt, daß es zur Zurückziehung von zwei Schlachtkreuzern aus dem Mittelmeer bereit sei, wenn Italien veranlaßt werden könnte, seine englandfeindliche Haltung zu mäßigen.

Die Durchführung der Sanktionsvorschläge

Genf, 19. Okt. Nach einer Mitteilung des Völkerbundsekretariats haben bisher 15 Staaten die Durchführung des Sanktionsvorschlags No. 1 (Waffenaustrichverbot nach Italien und Aufhebung eines etwaigen Waffenaustrichverbotes nach Abyssinien) zugesagt, nämlich England, Rußland, Griechenland, Polen, Lettland, Frankreich, Finnland, Columbia, die Sowjetunion, Schweden, Uruguay, Indien, Irland, Litauen und Holland.

Der Vorschlag No. 2 (Kreditsperre) ist bisher nur von der Sowjetunion und von Holland angenommen worden.

Kein selbständiges Vorgehen Englands

Eine amtliche englische Erklärung

London, 19. Okt. Wie amtlich mitgeteilt wurde, hat England weder im Verlaufe der Unterhandlungen mit dem französischen Ministerpräsidenten noch bei anderer Gelegenheit jemals die Frage militärischer Sühnemassnahmen aufgeworfen. England denke nicht an eine Schließung des Suezkanals oder gar an die Erzwingung einer Blockade gegen Italien.

In Erwiderung auf die Behauptung, daß England gemeinsam mit anderen Nationen ein besonderes Motiv für die Anwendung des Artikels 18 habe, dessen Paragraph 2 militärische Sühnemassnahmen vorsieht, wurde festgestellt, daß England die Erfüllung seiner Genfer Verpflichtungen bis zum letzten Punkt gemeinsam mit anderen Nationen beabsichtigt, daß aber keine andere Aktion als eine kollektive ergriffen werden würde.

Botschafterbesprechungen mit Mussolini

Englische Berichte aus Rom

London, 19. Okt. Wie die englische Presse übereinstimmend meldet, hat der britische Botschafter in Rom Eric Drummond bei seiner Unterredung mit Mussolini erneut versichert, daß England keinerlei kriegerische Absichten gegen Italien habe und keine militärischen Sühnemassnahmen plane. Gleichzeitig wurde die Frage der britischen Flottenansammlung im Mittelmeer und der italienischen Truppenverstärkungen in Lybien zur Sprache gebracht. Die Berichte, wonach bereits ein Abkommen über die Zurückziehung der gegenseitigen Streitkräfte erzielt worden sei, werden jedoch vorläufig als unbestätigt bezeichnet.

Gleichzeitig meldet Reuters aus Rom, die Zusammenkunft werde vorläufig die Wirkung haben, die Luft von den Mißverständnissen zwischen England und Italien zu reinigen. In Rom seien Hoffnungen auf eine friedliche Regelung des italienisch-abessinischen Streits auf Grund der letzten Entwicklung geäußert worden, und man glaube, daß sich die Möglichkeiten für die Eröffnung von Besprechungen verbessert hätten.

News Chronicle berichtet, Mussolini habe dem französischen Botschafter, wie man glaube, die Mindestbedingungen für eine Einstellung der Feindseligkeiten in Abyssinien vorgelegt. Weiter wird erklärt, daß möglicherweise eine gemeinsame englisch-italienische Verlautbarung in London und in Rom veröffentlicht werde.

Privates Schreiben Mussolinis an Laval?

Paris, 20. Okt. Das Dewore veröffentlicht ohne nähere Quellenangabe eine Meldung aus Genf, die besagt, der italienische Botschafter in Paris, Cerruti, habe bei seinem letzten Besuch dem französischen Ministerpräsidenten ein privates Schreiben Mussolinis übergeben, in dem der Duce mitteilt, daß nach seiner Ansicht die Zeit der Vermittlung noch nicht gekommen sei, die englische Dessenlichkeit sei noch zu aufgeregt, und man warte daher am besten ab. Er, Mussolini, zähle aber in Zukunft auf die Mitarbeit Frankreichs.

Die Lage an der abessinischen Nordfront

Asmara, 19. Okt. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Wie das italienische Hauptquartier am Donnerstag bekannt gab, wurden zwischen Tempien und Emakale starke abessinische Truppenbewegungen festgestellt. Man sieht darin eine Bekräftigung der vorausgesagten Zusammenziehung der Abessinier um Makale.

Lebhafte italienische Fliegertätigkeit

Addis Abeba, 19. Okt. Im Bezirk Makale an der abessinischen Nordfront hat eine sehr starke italienische Fliegertätigkeit eingesetzt, die anscheinend den Zweck verfolgt, durch Massenbombenabwürfe die Bevölkerung zu beunruhigen. Die italienischen Flugzeuge überfliegen nach den hier vorliegenden Meldungen außerdem in niedriger Höhe unter heftigem Maschinengewehrfeuer die Gegend. Unter den abgeworfenen Bomben sollen sich nach den abessinischen Berichten fast 30 Prozent Blindgänger befinden, die von der Zivilbevölkerung gesammelt und ins Wasser geworfen wurden. An beiden Fronten machen abessinische Streitkräfte in der Nacht Vorstöße, um die italienischen Posten zu beunruhigen. Dabei sollen ihnen zahlreiche Gefangene in die Hände gefallen sein.

Der Aufmarsch des abessinischen Heeres und die Zusammenziehung größerer Abteilungen unter Einfluß der frei gelassenen Truppen des zu den Italienern übergelaufenen Ras Gugsä ist fast vollständig beendet. Der Generalstab von Ras Segoum ist durch mehrere hervorragende hohe Offiziere ergänzt worden. Die Stärke des abessinischen Heeres hat jetzt fast 350 000 Mann erreicht.

Der Führer in Nürnberg

Nürnberg, 20. Okt. Der Führer traf am Samstag nachmittag zu einem kurzen Aufenthalt in Nürnberg ein, um den Fortschritt der Arbeiten auf dem Reichsparteitagsgelände zu besichtigen.

Einweihung von 27 Jugendherbergen

Hannover, 20. Okt. Die Hitlerjugend hatte am Sonntag einen großen Tag. Er brachte die feierliche Weihe der „Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge“ in Hannover und ferner die Uebergabe zahlreicher weiterer Jugendherbergen im Reich. Reichsjugendführer Balbur von Schirach hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: Einfachheit, Zweckmäßigkeit und Schönheit sollen sich in den Jugendherbergen verbinden zu einem harmonischen Ganzen, dessen seelische Kraft sich jedem mitteilen wird, der ihre Räume betritt. Die Jugend von heute kennt nicht allein die engere und enge Heimat, sie lernt das ganze Vaterland kennen. Die Kameradschaft ist die selbstverständliche Auswirkung der Schicksalsverbundenheit aller Deutschen. Jungen und Mädchen durchwandern zu allen Zeiten die deutschen Gauen. Es ist meine Aufgabe, dieses aus der Jugend selbst geborene Streben tatkräftig zu fördern. Ich habe daher den Gebietsführern den Auftrag gegeben, in den kommenden Monaten in großem Umfang Schulungskurse für Fahrtenführer einzurichten. So wird die Jugendherberge in Zukunft ein Teil des deutschen Aufbauwerkes sein.

Hindenburg-Chrenmal der deutschen Jugend

Weihe der Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge durch den Reichsjugendführer — 20 neue Heimstätten für die deutsche Jugend

„Die Jugendherbergen, wanderfroher Jugend zur Raft bestimmt, sollen Pflegestätten wahrer Volksgemeinschaft und treuer Heimat- und Vaterlandsiebe sein.“

Paul v. Hindenburg.

NSA. Mitten im schönen Niedersachsenwald ist nun die „Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge“ entstanden, die Fachleute wohl mit Recht als die modernste Jugendherberge der Welt bezeichnen. Am Ufer des Maschsee, vor den Toren der Stadt Hannover, wird sie eine neue Heimstätte der wandernden deutschen Jugend sein.

Schon zu Lebzeiten trat man an den Reichspräsidenten von Hindenburg mit der Bitte heran, einer Jugendherberge seinen Namen geben zu dürfen. Er genehmigte den Wunsch mit der Bedingung, daß Potsdam oder Hannover die Baukosten werden müßten. Der Bedürfnisfrage entsprechend erhielt die Niedersachsenstadt Hannover den Vorzug, und so wurde am 20. März 1935 mit dem Bau begonnen.

Besonders schwierig waren die Fundamentarbeiten an dem Niederungsgelände der Leine, doch nun steht das schöne weiße Gebäude, geschaffen durch den Willen der nationalsozialistischen Bewegung, den Geist und die Arbeit deutscher Architekten, Handwerker und Arbeiter. In einem Wettbewerb wurde der hannoversche Architekt Kröger als Preisträger ermittelt, und man kann wirklich sagen, daß er ein Haus hingestellt hat, das in seiner klaren Grundrissführung Schönheit und Zweckmäßigkeit miteinander verbindet. Durch die stehenden schönen Fenster, die geschickte Teilung des Hauses und die gute Anordnung der Treppen sowie der Veranda hat man den Eindruck eines aristokratischen Herrenhauses alter Tage. — Man meint das Schloß in Neudeck zu sehen — und dieser Eindruck wird sich noch verstärken, wenn erst nach Jahren die Blümpflanzen sich an dem hellen Münchener Raumpuz emporgeraut haben.

Beim Eintritt in dieses Haus der Jugend fällt einem sofort die große Bronzebüste des Marschalls auf, die an der Wand einen Ehrenplatz erhalten hat. Während noch die Handwerker eifrig die letzten Griffe tun, Schränke und Stühle hereingetragen werden, gehen wir durch die Räume. Alles hell, sauber und hygienisch, wie auch die Küche allen Ansprüchen gerecht wird. Geradezu vorbildlich sind die Wäsch-, Dusch- und Toilettenanlagen. Jedes Stück, was in diesem Haus verwendet wird, ob Metall oder Stein, ja auch alle die Hölzer für Fußböden, Wandbekleidung, Beleuchtungskörper, für Tisch und Stühle sind reiflos aus deutschem Material.

Von deutschen Meisterhänden zu wertvollen Gebrauchsgegenständen gestaltet, sind diese Dinge bestimmt, der Jugend unserer sozialistischen Nation zu dienen. Kein Hotel liegt man entziehen, aber ein Haus, das allen Anforderungen der Gesundheit und Sauberkeit entspricht. Einfach und schlicht, das war hier der Grundgedanke.

Keine Riesenschlaffsäße, nein, Räume mit sechs bis acht Betten, gute Matten und saubere Deden. Jedes Zimmer hat seinen Namen nach Schlachten, die der große Feldherr im Weltkrieg schlug. Sein Geist, seine Haltung, „... lieber den ehrenvollen Untergang vorziehen, als einen schmachvollen Frieden anzunehmen“ (17. Juni 1919), und seine Treue soll für die Jungen und Mädchen, die sich hier zur Raft, zur Schulung oder Erholung einfinden werden, ein Vorbild sein.

Neben den Bildern aus dem Leben des Generalfeldmarshalls sind besonders noch die in Buntglas ausgeführten acht großen Treppenster zu erwähnen, die acht Wappen der größten Städte Niedersachsens darstellen. Außer dem Herbergsflügel sehen wir noch die Lehrgangsstube der Jugendherberge, in der DWM-Mädel und HJ zu Lehrgängen zusammengezogen werden. 220 Betten und 165 Masselager sind insgesamt vorhanden, für Boote und Fahrräder wurde im Keller Platz geschaffen. Man hat eben an alles gedacht. Noch einmal treten wir vor das Haus, in dem in Bronzebuchstaben zu lesen steht „Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge“. Noch einmal schauen wir uns das prachtvolle riesige Sgraffitogemälde von Meister Kaus-München an, dem einzigen Schmuck an dem feierlich gelegenen Siebel. Zwei Pimpfe stellt es dar, die die HJ-Fahne schwingen und eine Landsmehsttrommel rühren. Von der Veranda der Jugendherberge geht zum Abstieg der Bild an diesem schönen Herbstabend noch einmal weit hinaus ins Niedersachsenland, hinüber zu den Bergen der Wejer, zum Sünkel und zum Deister...

Währenddessen rollen dauernd die Lorenzüge vorbei, Dampframmen sind tätig — man ist beim Bau einer 20 Meter breiten Allee, die am Haus vorbeiführen soll und im Frühjahr genau so fertig sein wird wie die das Gebäude umgebenden Rasenanlagen sowie die Sport- und Spielfläche. So wird dann diese Jugendherberge dereinst eine der schönsten von Hannover sein.

Fleißige Hände rühren sich, auf daß der Reichsjugendführer von dieser Stelle aus am 20. Oktober noch weitere 20 Jugendherbergen im ganzen Deutschen Reich einweihen kann. Hinzu kommen noch drei Richtfeste und Grundsteinlegungen.

Daß dieses große deutsche Jugendherbergswerk so wurde, daran haben Partei und Staat genau so ihren Anteil wie der Pimpf aus Bayern und der Hitlerjunge aus der Kurmark; da half der Großstädter aus Berlin wie der Bauer aus Ostpreußen. — Alle gaben, alle halfen, und trugen somit ihr Teil bei zum Gelingen des großen Werkes.

So, ist dieser Bau in Hannover, in dem die deutsche Jugend dem großen Feldmarshall von Hindenburg ihr lebendiges Denkmal setzt, ein Bekenntnis zur großen allumfassenden Gemeinschaft

der Nation; eine Heimstätte der Treue zum heiligen deutschen Vaterlande. G. Sachs.

Abänderung des Bürgersteuergesetzes

Entlastung für Minderbemittelte — Staffelung nach Vermögensbesitz

Berlin, 20. Okt. Das Gesetz zur Abänderung des Bürgersteuergesetzes vom 16. Oktober 1935 entlastet die minderbemittelten Volksgenossen auf dem Gebiet der Bürgersteuer dadurch, daß die allgemeine Freigrenze, innerhalb deren niemand zur Bürgersteuer herangezogen wird, von 130 vom Hundert auf 150 vom Hundert der Richtsätze der Wohlfahrtsunterstützung erhöht wird. Diese Erhöhung bedeutet, ohne daß dadurch für die Gemeinden eine fühlbare Aufkommensminderung eintritt, für eine ganze Reihe kleiner Einkommensbezieher völlige Freistellung von der Bürgersteuer. Das bedeutet z. B. in Berlin die Erhöhung der Freigrenze für ein kinderloses Ehepaar von 71 RM. auf etwa 82 RM. monatlich oder von 16.40 RM. auf etwa 20 RM. wöchentlich. Ledige sind nicht in die Erhöhung der allgemeinen Freigrenze einbezogen worden. Verwitwete oder alleinstehende Personen, zu deren Haushalt Kinder gehört haben oder die das 50. Lebensjahr überschritten haben, sind Verheirateten gleichgestellt.

Außer der Erhöhung der allgemeinen Freigrenze bringt das Gesetz eine Änderung der bisherigen Vorschriften über die Heranziehung zur Bürgersteuer nach dem Vermögensbesitz. Bisher hatten Steuerpflichtige mit einem landwirtschaftlichen Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen von zusammen mehr als 15 000 RM. Bürgersteuer nach einem Reichslosh von mindestens 6 RM. zu entrichten. Damit war zwar verhindert, daß Steuerpflichtige mit erheblichem Vermögen, aber geringem Einkommen die Bürgersteuer nach dem niedrigsten Reichslosh von 3 RM. entrichteten, aber die Schwierigkeit, Volksgenossen mit großem Vermögen und niedrigem Einkommen in angemessener Form zur Bürgersteuer heranzuziehen, war damit noch nicht gelöst. Das neue Gesetz stellt die Heranziehung zur Bürgersteuer nach dem Vermögensbesitz in der Weise, daß je nach der Größe des Vermögens der Steuerpflichtige die Bürgersteuer nach einem Reichslosh von 6, 9, 12 oder 24 RM. zu entrichten hat. Die Heranziehung nach der Größe des Vermögens ist bedingt durch den Grundgedanke der steuerlichen Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit.

Neuer Schritt des Reichskirchenministeriums

zur Befriedung des kirchlichen Lebens

Berlin, 20. Okt. Der Reichs- und Preussische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat auf Anregung des Reichskirchenauschusses die evangelischen Landeskirchen ersucht, im Hinblick auf die im Gange befindlichen Maßnahmen zur Befriedung der kirchlichen Lage kirchenpolitische Disziplinärverfahren ruhen zu lassen. Aus dem gleichen Grunde spricht der Minister die Erwartung aus, daß die Landeskirchen sich die gebotene Zurückhaltung bei Personalmaßnahmen auferlegen.

Der Schritt des Reichs- und Preussischen Ministers für kirchliche Angelegenheiten, der in Übereinstimmung mit dem Reichskirchenauschuß erfolgt, schließt sich organisch an ähnliche vom Minister bereits getroffene Maßnahmen an. Man kann in ihm einen neuen und wirkungsvollen Schritt auf dem Wege der Befriedung des kirchlichen Lebens erblicken.

Kurs Starhemberg im österreichischen Kabinett

Die Umbildung der österreichischen Regierung, die sich soeben vollzog, muß sicherlich in erster Linie als ein rein innerpolitischer Vorgang gewertet werden. Die persönlichen Rivalitäten zwischen dem Fürsten Starhemberg und dem Major Fej, der die Wiener Formationen der Heimwehr hinter sich hat und damit die Starhembergsche Politik gelegentlich störte, haben sicherlich einen erheblichen Anteil an den Veränderungen, die im Kabinett Schuldnigg vorgenommen wurden. Sie laufen auf eine Verstärkung des Starhembergschen Einflusses hinaus, der im neuen Kabinett außer dem ihm ergebenden Minister Berger-Waldenegg auch noch den Heimwehr-Vertreter Major Baar v. Baarensfels an seiner Seite haben wird. Der Landwirtschaftsminister Reither, der christlich-sozialen Bauernführer, der Starhemberg ebenfalls wiederholt Schwierigkeiten gemacht hatte, wurde ausgeschliffen und durch Dr. Ludwig Strobl, eine wohl mehr sachlich als politisch betonte Persönlichkeit, ersetzt. Ob irgendwelche unmittelbaren Anlässe vorgelegen haben, die Umbildung geht so plötzlich und schlagartig vorzunehmen, ist nicht mit Sicherheit zu erkennen. Es ist aber immerhin bemerkenswert, daß Starhemberg die niederösterreichischen Heimwehren auf alle Fälle mobilisierte und nach Wien in Marsch setzte. Die Regierung findet es außerdem für notwendig, ihre Stellung dadurch zu festigen, daß sie unter der Führung Starhembergs die sämtlichen Wehrverbände zu einer „Freiwilligen Miliz“ zusammenschließen läßt. Starhemberg hat alle notwendigen Vollmachten erhalten.

Das Gesicht der neuen Regierung ist noch um eine Schattierung legitimistischer und habsburgfreundlicher als das vorhergehende, und selbstverständlich, wie jenes, auf Rom ausgerichtet.

Schwere Erdstöße im Staate Montana

Newport, 19. Okt. Der Staat Montana wird seit sechs Tagen von schweren Erdstößen heimgesucht, die von donnerartigem Getöse begleitet sind und bereits ein Todesopfer und zahlreiche Verletzte gefordert haben. Der Mittelpunkt des Erdbebengebiets ist die Stadt Helena, wo bereits 60 Erdstöße von mehr oder weniger großer Stärke seit vergangenen Samstag beobachtet wurden. Ein besonders starker Stoß am Freitagabend zerstörte die Lichtleitung, sodaß die ganze Stadt in völlige Dunkelheit gehüllt war. Der Bevölkerung bemächtigte sich eineurchbare Erregung, und vor allem in den Theatern und Lichtspielhäusern spielten sich wahre Schreckensszenen ab. Die Besucher der Vorstellungen kämpften verzweifelt unter einem ununterbrochenen Regen von Wörtern und Gipsbrocken um die Ausgänge. An verschiedenen Stellen der Stadt brach Feuer aus. Mehrere Häuser stürzten ein. Unter ihren Trümmern liegen vermutlich noch zahlreiche Menschen begraben. Leichtere Erdstöße, die mit dem Erdbeben in Montana offensichtlich in Zusammenhang stehen, wurden auch im Staate Idaho und in der Bundeshauptstadt Washington verspürt.

EBt deutsche Tafeltrauben! Sie sind das edelste u. vitaminhaltigste Erzeugnis der deutschen Scholle

lokales

Waldbad, den 21. Oktober 1935.

Welcher Beruf ist der richtige?

Die Berufswahl rückt allmählich wieder bei Tausenden junger Menschen in den Vordergrund ihres Denkens. Noch ist ihnen selbst vielleicht die herannahende Entscheidung nicht in ihrer vollen Tragweite bewußt. Umso mehr aber hat sich der Eltern die Frage nach dem richtigen Beruf für ihr Kind bemächtigt. Es gibt so viel zu überlegen dabei. Worauf kommt es denn eigentlich an bei der Berufswahl? „Man muß den ausichtsreichsten Beruf wählen, dann ist man für das ganze Leben sichergestellt“, sagen die einen. — „Man soll sein Kind dem Beruf zuführen, für den es Lust und Liebe hat“, sagen die andern. — „Ist es denn überhaupt zweckmäßig, für irgend eine Berufsausbildung Opfer zu bringen?“ überlegt dort ein Familiencrat. — „Nützt man sich und seinen Kindern am besten, wenn man sie in eine Tätigkeit gibt, in der sie schnell und von Anfang an Geld verdienen?“ So kann man die verschiedensten Meinungen hören. Sie alle treffen nicht den Kernpunkt des Problems.

Beruf darf heute nicht mehr nur ein Mittel zur Sicherung des Lebensunterhaltes oder zur Befriedigung persönlicher Wünsche sein. Von einer viel höheren Warte aus, dem Pflichtbewußtsein gegenüber dem Volksganzen, muß heute die Berufswahl getroffen werden. Nützbarste Bewertung der Fähigkeiten jedes einzelnen im Dienste der Gesamtheit, das ist heute der Grundsatz für die Berufseingliederung der deutschen Jugend. Anstelle egoistischer Wünsche Einfachbereitschaft dort, wo man gebraucht wird! Letzten Endes gerichtet dies auch zum Nutzen des Einzelnen. — Nur wenn unsere gesamte Jugend sich diese Einstellung zu eigen macht, werden die Arbeitsämter, denen die Verantwortung für den sinnvollen Arbeitseinsatz der Jugend übertragen ist, ihre schwierige Aufgabe lösen können.

Grundsätze für die Ehrung bei Ehejubiläen

In einem Erlass des württ. Innenministers werden für die Ehrung von Ehepaaren anlässlich ihrer goldenen, diamantenen und eisenen Hochzeit u. a. folgende Grundsätze aufgestellt: So kann eine Ehrung durch den Führer und Reichskanzler durch den Ministerpräsidenten beantragt werden. Bei Anträgen auf Ehrung durch den Führer und Reichskanzler ist zu beachten, daß der Antrag mindestens vier Wochen vor dem Jubiläumstag an das Staatsministerium vorzulegen ist. Will auch die Ehrung durch den Ministerpräsidenten erreicht werden, so ist sie auf besonderem Vordruck zugleich beim Staatsministerium zu beantragen. Die Anregung zur Ehrung kann von dem Jubelpaar, den Angehörigen oder Bekannten der Familie ausgehen; der Bürgermeister oder das Pfarramt stellt den Antrag. Voraussetzung für die Ehrung ist, daß das Jubelpaar der Ehrung würdig und politisch zuverlässig ist und daß es die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt. Der Führer und Reichskanzler gewährt keine Geldgabe.

Bei Anträgen auf eine Ehrung durch den Ministerpräsidenten ist der Antrag durch den Bürgermeister oder das Pfarramt unmittelbar an das Staatsministerium zu richten. Will auch die Ehrung durch den Führer und Reichskanzler erreicht werden, so ist sie auf besonderem Vordruck zugleich beim Staatsministerium zu beantragen. Die Ehrung durch den Ministerpräsidenten besteht in der Übermittlung eines Glückwunschschreibens mit einem künstlerischen Gedichtblatt. Ist das Jubelpaar bedürftig, so gewährt die württembergische Regierung eine Ehrengabe von 30 RM. Die Bedürftigkeit ist in dem Antragsvordruck zu begründen.

Württemberg

Bereidigung der NS-Schwester

Stuttgart, 20. Okt. Im Halbmondsaal des Landtags wurden etwa 100 NS-Schwester des Gauess Württemberg und Hohenzollern in feierlicher Weise auf den Führer vereidigt. Der Gauamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt, Kling, eröffnete den feierlichen Akt mit Begrüßungsworten. Die Gaufrauenchefsleiterin, Frau Heindl, überbrachte die Wünsche der Reichs-Frauenführerin, Frau Scholz-Klein und begrüßte die NS-Schwester als Mitarbeiterinnen an dem großen Werk des Führers im Dienste der NSD. Die Reichsverteilerin, Käthe Böttger, machte die NS-Schwester auf ihre besonderen Rechte und Pflichten aufmerksam. Das Leitmotiv ihrer Arbeit ist: dem Volk den Nationalsozialismus der Tat vorzuleben und die hohen sittlichen Anforderungen, die die nationalsozialistische Weltanschauung verlangt, jeder Zeit unter Beweis zu stellen.

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr begrüßte die NS-Schwester als Mitarbeiterinnen in seinem Gau und versprach ihnen seine vollste Unterstützung. Es ist ganz natürlich, daß der Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus auch auf diesem Gebiet zum Ausdruck kommt. Dann nahm der Gauleiter die Vereidigung der Schwestern vor. Mit erhobener Hand sprachen sie ihm folgende Eidesformel nach: „Ich schwöre Adolf Hitler, meinem Führer, unverbrüchliche Treue und Gehorsam, ich verpflichte mich, an jedem Platz, an den ich gestellt werde, meine Berufsaufgabe als nationalsozialistische Schwester treu und gewissenhaft im Dienste der Volksgemeinschaft zu erfüllen. So wahr mir Gott helfe!“

Gauamtsleiter Kling schloß den Vereidigungsakt, der von musikalischen Darbietungen umrahmt war, mit einem Sieg-Heil auf den Führer, worauf das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde. Nachmittags fand in Tübingen die Einweihung der dortigen Krankenpflegeschule der NS-Schwesterenschaft statt.

Wohin zahlt man die Spenden für das WSW?

Stuttgart, 19. Okt. In der letzten Mitteilung über weitere Spenden aus Württemberg zum Winterhilfswerk sind die Konten des Winterhilfswerks nicht richtig angegeben. Die Konten des Winterhilfswerks 1935/36 der Gauführung sind: Postkontofonto Stuttgart Nr. 103 oder Konto bei der Württ. Landesparasse Stuttgart Nr. 4600.

Ehlingen, 19. Okt. (Warnung.) Gegen einen hiesigen Metzgermeister mußte polizeilich eingeschritten werden, weil er in letzter Zeit die Preise für Konsumwurst erhöht hat. Er begründete diese Maßnahme damit, daß die Qualität der Wurst besser geworden sei. Indessen liegt zu einer Verbesserung der Qualität der Wurst zur Zeit kein Anlaß vor. Der Metzgermeister wird wegen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen über die Höchstpreise angezeigt. Da er sich sofort bereit erklärt hat, die alten Preise wiederherzustellen und weil er bisher noch nicht beanstandet wurde, wurde diesmal noch von einer Schließung des Betriebs abgesehen.

Tübingen, 19. Okt. (Ernennung.) Durch Erlass des Evang. Oberkirchenrats ist Stadtpfarrer W. Kiefner in Blaubeuren mit der (zunächst stellvertretenden) Verleihung

der Lehrstelle für Kirchenmusik am Evang. Stift in Tübingen beauftragt worden.

Friedrichshafen, 19. Okt. (Werkstättenfahrt.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Samstag vormittag zu einer mehrstündigen Wertstättenfahrt aufgestiegen. Kapitän v. Schiller hat die Führung des Schiffes übernommen. Gauleiter Streicher mit seinen Adjutanten König und Finth aus Kürnberg, sowie Verslangehörige und Angehörige der Besatzungsmitglieder waren als Passagiere an Bord. Während der Fahrt wurden Versuche mit drei Peilwagen gemacht. Professor Diemann aus München, ein Spezialist für Funkpeilinstrumente, nahm an der Versuchsfahrt teil. Am Mittwoch, den 23. Oktober, startet das Luftschiff zur 15. diesjährigen Südamerikafahrt.

Friedrichshafen, 19. Okt. (Wandgemälde für das neue Luftschiff.) Das neue Luftschiff „Z. 129“ erhält zur Ausschmückung 50 Wandgemälde in Ausmaß von 1,25 Meter in der Breite und 2,50 Meter in der Höhe, die auf Ballonseide von Professor Otto Arpke in Berlin ausgeführt worden sind. Es sind vier Räume zu schmücken: Schreib-, Rauch-, Speisezimmer und die Wandelhalle. Die Bilder werden die Entwicklung der Post, der Luftfahrt, Schönheiten der Südamerikafahrt und die Weltkarte darstellen; sie waren bereits in Friedrichshafen und wurden im neuen Luftschiff einprobiert, nun befinden sie sich wieder in Berlin-Tempelhof, um besonders gegen Witterungseinflüsse imprägniert zu werden.

Kohlberg, 19. Okt. (Brand.) Am Freitag entstand in einem mitten im Ort gelegenen Doppelwohnhaus ein Brand, der ein gefährliches Ausmaß anzunehmen schien. Es war schwer, an den Brandherd heranzukommen. Mit Hilfe der Motorpumpen von Rürtingen und Mehlingen gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, wenn auch einige Nachbargebäude noch in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Freudenstadt, 19. Okt. (Auto in den Stauweihen.) Beim Stauweihen zwischen Schönmünzach und Kirchbaumwäsen, in einer etwas unübersichtlichen Vinskurve, fuhr ein holländisches Auto vier große Randsteine um. Die Randsteine fielen die Böschung hinunter in das Stauwehr, das Auto zwischen Bäumen hindurch hinterher, sich leistungswärts überschlagend. Ein glücklicher Umstand war der, daß tags zuvor das Wasser um 1/2 Meter tief abgelassen wurde, sonst wären die Insassen des Autos zweifellos ertrunken. So aber konnten sie sich aus dem Auto, dessen Räder nach oben standen, noch selbst retten.

Balenfurt, 19. Okt. (Kraftwagenunfall.) Der siebenjährige A. Maier wollte seiner Mutter das Fahrrad aus Feld bringen und fuhr ihr auf der Straße entgegen. Im gleichen Augenblick kam ein mit zwei Personen besetzter Personenkraftwagen. Der Knabe wurde erfasst und mit heftiger Wucht zu Boden geschleudert. Infolge des plötzlichen starken Bremsens wurde der Kraftwagen ebenfalls zur Seite gerissen, wobei das Kind unter das Fahrzeug zu liegen kam. Die Verletzungen des Jungen sind schwer.

Heilbronn, 20. Okt. (Tödlicher Unfall.) Freitag nachmittag wurde in der Heilbronnener Straße in Sonthem ein mit dem Fahrrad auf dem Weg vom Güterbahnhof herkommender 63 Jahre alter Invalidentenner von einem Straßenzug erfasst und geschleift. Der Verunglückte ist inwieweit verstorben.

Oberndorf a. N., 20. Okt. (Motorradunglück — Zwei Tote.) In der Nacht zum Samstag verunglückten zwei im hiesigen Ledigenheim wohnende Motorradfahrer auf der Straße Boll-Oberndorf tödlich. Infolge zu schnellen Tempos wurden sie aus der Fahrbahn getragen, sodas sich der Fahrer an einem Baum den Kopf einrannte und sofort tot war, während der Sozius auf die Straße geschleudert und mit tödlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

Wildberg, 20. Okt. (Die gefährlichen Tollkirschen.) Die Frau des Malers Gottlieb Dittus ging in den Wald, und nahm dabei ihre Kinder mit. Während sie mit Holzleien beschäftigt war, gerieten ihr dreijähriges Mädchen und ihr fünfjähriges Mädchen beim Spielen in ein Gebüsch, in dem Tollkirschen wuchsen. Wahrscheinlich haben die Kinder davon gegessen, denn nach der Rückkehr nach Hause bekam das jüngere Kind Gehirnkrämpfe. Es wurde am ganzen Körper heiß, der Leib wurde aufgebläht und es litt große Schmerzen. In der Nacht wurde es bewußtlos und starb am anderen Morgen. Das Mädchen mußte sich erbrechen und erlitt Bewußtseinsstörungen. Es mußte ins Krankenhaus Nagold übergeführt werden.

Blaubeuren, 20. Okt. (Autounfall.) Am Samstag fuhr ein Ulmer Kraftwagen die Seißener Steige herab. Bei der ersten Doppelkurve unterhalb Blaubeuren kam der Fahrer aneinander zu weit links ab, der Kraftwagen fuhr auf den Felsen auf und überschlug sich. Dabei wurde der Fahrer so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

Ulm, 20. Okt. (Verunglückt.) Morgens wurde der aus Ulm stammende Handelsvertreter Eugen Eiperle an der Kurve der Supplingerstraße tot aufgefunden. Der Verunglückte befand sich offenbar auf der Heimfahrt von einer

Geschäftsreise, wobei sich sein Auto in einer Kurve überschlug und der Fahrer so schwere Kopfverletzungen erlitt, daß der Tod alsbald eintrat.

Gaisdorf, 20. Okt. (Bom Zug überfahren.) Am Samstag früh 7 Uhr, kurz nach der Vorbeifahrt des Frühzuges, wurde auf dem Bahnsteig in der Nähe des Schanzentunnels beim Kupphof eine 40 Jahre alte Hausdokter vom Bahnhof tot aufgefunden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat dem Reichsärzteführer folgendes Dankschreiben übermittelt: „Die erste Musterung seit Kriegsende ist reibungslos beendet. Hierzu hat zu einem wesentlichen Teil die deutsche Ärzteschaft beigetragen, die sich bereitwillig der Wehrmacht für die große Aufgabe zur Verfügung gestellt hat. Ich bin mir bewußt, daß zahlreiche Ärzte hierbei besondere Opfer gebracht haben. Um so mehr weiß ich ihre vaterländische Einsatzbereitschaft zu würdigen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie den in Frage kommenden Herren meinen besonderen Dank übermitteln wollten.“

Voraussetzung für die Zugehörigkeit zur Deutschen Studentenschaft ist der Nachweis der arischen Abkunft. Zur Einreichung ist zur Zeit der Nachweis der arischen Abstammung bis zu den Großeltern einschließlich durch Vorlage standes- oder kirchenamtlicher Urkunden erforderlich.

Sieben Todesopfer des Explosionsunglücks an Bord der „Autonia“. Meldungen aus Alexandria wollen wissen, daß das Explosionsunglück auf dem italienischen Dampfer „Autonia“ bisher sieben Todesopfer gefordert hat. Insgesamt seien 240 Mann Besatzung und 35 Fahrgäste an Bord gewesen.

Von einem Geisteskranken erschossen. Der Leiter der Psychiatrischen und Neurologischen Landesklinik beim Brunner Landeskrankenhaus, Universitätsprofessor Dr. Hubert Prohaska, wurde am Freitag von dem 36jährigen Angestellten der Arbeiterunfallversicherung, Mojmir Reja, erschossen. Reja, der geisteskrank ist, war vor kurzem in der Klinik des Geisteskranken untergebracht. Es handelt sich offenbar um eine Racheakt.

30 000 Streikende in Wales. Die Streiklage im Süden von Wales hat sich weiter verschärft. Die Gesamtzahl der Streikenden wird auf rund 30 000 geschätzt.

Der Sport vom Sonntag

Deutschland — Bulgarien 4:2 (2:0)

Die letzte Kraftprobe des deutschen Fußballsports vor dem großen England-Spiel nahm einen ganz anderen Verlauf, als man vielfach erwartet hatte. Die Bulgaren zeigten sich als überraschend widerstandsfähige Gegner. Ihr Können fußt nicht gerade auf Technik und Taktik, indessen hatten sie dafür einen Kampfgeist, eine Schnelligkeit, Eifer und Schußfreude in die Waagschale zu werfen, die die spielerische Reife einer etwas sorglos kämpfenden deutschen Nationalmannschaft fast ausgeglichen hätte. Die Deutschen siegten zwar in dem vor 35 000 Zuschauern ausgetragenen Leipziger Spiel mit 4:2 (2:0) sicher, aber die Zuschauer fingen schon am den Sieg zu bangen an, als die Bulgaren nach der Pause vom Halbzeitstand 2:0 auf 2:2 herankommen konnten. Erst ein energisches Zusammenrücken der deutschen Elf sicherte dann den ersten Sieg im Länderspiel gegen Bulgarien.

Länderspiele

In Leipzig: Deutschland — Bulgarien 4:2
In Belfast: Irland — England 1:3.

Vorrundenspiele zum Bundespokal:

In Schwerin: Nordmark — Ostpreußen 1:4.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele:

Gau Württemberg:

Stuttgarter Kickers — FV. Zuffenhausen 4:0
FV. Stuttgart — Ulmer FV. 0:1
Sportfreunde Ehlingen — 1. SV. Ulm 2:0
SpB. Feuerbach — Sportfreunde Stuttgart 2:2.

Gau Baden:

FC. Pforzheim — Freiburger FC. 4:1
FV. Mühlburg — Karlsruher FV. 1:0
FV. Mannheim — Phönix Karlsruhe 1:1

Gau Bayern:

FC. 05 Schweinfurt — 1. FC. Nürnberg 2:1
SpVgg. Fürth — FC. München 3:0
FC. Bayreuth — 1. FC. Nürnberg 2:0
FC. Augsburg — 1860 München 5:2.

Gau Südwest:

Normatia Worms — FSV. Frankfurt 4:0
Borussia Neunkirchen — FV. Saarbrücken 4:0
FV. Birmales — Phönix Ludwigshafen 1:0

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Waldbad-Tagblatt, Waldbad im Schwarzwald (Jah. 25. Bad) Nr. 4. 35. 750. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.



**Kleider flicken,
wenden,
spenden,
hilft uns viele Not
abwenden.**

Kleidersammlung des WSW.

Waldbad, 20. Oktober 1935.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Kayher

sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefem Leid:

Die Gattin: **Pauline Kayher**

Die Mutter: **Elisabeth Kayher.**

Beerdigung: Dienstag 4 Uhr im Waldfriedhof.

Sämtliche Druckerarbeiten

liefert schnell und preiswert die Tagblatt-Druckerei

